

### dfi analyse

**Verlorene Illusionen. Zur Realität deutsch-französischer Zusammenarbeit im 21. Jahrhundert – Seite 1**

### dfi information

**Deutsch-französische Zusammenarbeit im Europa des 21. Jahrhunderts: Seminar aus Anlass des 60jährigen Bestehens des dfi – Seite 2**

**Deutsche und französische Nachwuchsjournalisten gemeinsam in Straßburg – Seite 3**

### dfi service

**Ankündigung Frankreich Jahrbuch 2008 – Seite 4**

**Deutsch-französischer Blog – Seite 4**

## Erwin Teufel im Amt bestätigt



Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung in Ludwigsburg am 28. November 2008 wurde Ministerpräsident a.D. Erwin Teufel einstimmig im Amt des dfi-Präsidenten bestätigt. Nach

seiner Wiederwahl unterstrich der alte und neue dfi-Präsident, dass er die Arbeit des dfi auch weiterhin mit ganzer Kraft unterstützen werde. Werner Spec, Oberbürgermeister von Ludwigsburg und Vizepräsident des dfi, dankte Herrn Teufel für die bisherige vertrauensvolle Zusammenarbeit und unterstrich zugleich, dass sich das Institut glücklich schätzen könne, mit Erwin Teufel jemanden an seiner Spitze zu wissen, der sich so nachhaltig und wirkungsvoll für die deutsch-französischen Beziehungen engagiere.

## Verlorene Illusionen

**Die Realität deutsch-französischer Zusammenarbeit im 21. Jahrhundert  
Vortrag von Professor Dr. Frank Baasner**

**dfi analyse** Globale Krisenszenarien, weltweite Verflechtungen in Politik und Wirtschaft, europaweit abgestimmtes Handeln – wo kann in der heutigen polyzentrischen Welt die Rolle der bilateralen deutsch-französischen Zusammenarbeit liegen?

Diese Frage muss gestellt werden, und sie wird gestellt vom Deutsch-Französischen Institut, das im Jahr 2008 auf 60 Jahre Arbeit zurückschauen kann. Das dfi hat es immer als seine Aufgabe verstanden, die deutsch-französische Kooperation nicht nur zu fördern, sondern auch über ihre Rolle, ihre Aufgaben und über die zeitgemäßen Fragestellungen und Instrumente nachzudenken.

Nach Jahrhunderte langer wechselseitiger Fixierung deutscher kultureller und auch politischer Positionen auf französische Modelle und, im Umkehrschluss, französischer Imitation und Abwehr gegenüber deutschen Vorbildern haben sich die deutsch-französischen Beziehungen in der Nachkriegszeit in erfreulicher Weise banalisiert. So wie die Kohle- und Stahlunion ehemalige Konfliktpotenziale durch Vergemeinschaftung entschärft hat, wurden in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg die kulturellen Gemeinsamkeiten der europäischen Gesellschaften weitaus sichtbarer als früher. Die ausschließliche Fixierung auf deutsch-französische Vergleiche birgt in der Tat die Gefahr, durch den künstlich eingeschränkten Blickwinkel dort wesentliche Unterschiede zu postulieren, wo bei genauerem Hinsehen die Fakten konvergieren. Für die Arbeit des dfi heißt dies, die bilaterale Perspektive systematisch um weitere Vergleichsobjekte zu erweitern. Auf politischer Ebene scheint es gleichfalls angezeigt, in vielen Feldern die deutsch-französischen Initiativen von Anfang an

mit weiteren europäischen Partnern zu gestalten. Auch wenn die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich heute erfreulich entkrampft und „normal“ geworden sind, müssen aktuelle und präzise Informationen über das empirisch wichtigste Partnerland transportiert werden, damit wir in der gegenseitigen Wahrnehmung nicht in alten, nicht mehr zutreffenden Schablonen verharren. Daher bleibt es eine der Kernaufgaben des Instituts, durch Publikationen, Fortbildungen und Vorträge einen nüchternen und differenzierten Blick auf die gesellschaftliche Aktualität in Deutschland und Frankreich zu richten.

Und schließlich müssen wir diejenigen Akteure der europäischen Lebens- und Arbeitspraxis in den Blick nehmen, die heute ganz selbstverständlich die erfolgreiche Kooperation gestalten. Bei dieser Generation der 25- bis 45jährigen stellt man fest, dass extrem vielfältige deutsch-französische Arbeitsbeziehungen bestehen, die aber als solche gar nicht in Erscheinung treten, sondern als eine besonders intensive, sowohl qualitativ als auch quantitativ relevante Realität zu betrachten sind. Auch hier gilt, dass die deutsch-französische Kooperation ihre Energie und Erfahrung in größeren internationalen Zusammenhängen mit Gewinn für alle Beteiligten einbringen kann.

Frank Baasner [baasner@dfi.de](mailto:baasner@dfi.de)

### Der Text des Vortrags



Auf der Festveranstaltung im Anschluss an die diesjährige dfi-Mitgliederversammlung (vgl. Bericht Seite 2) in Ludwigsburg hat Frank Baasner (Foto; Quelle: dfi), Direktor des dfi, in einem kulturhistorisch weit ausgreifenden

Vortrag die heutige Situation der deutsch-französischen Beziehungen analysiert und daraus Schwerpunkte für die Arbeit des dfi in den kommenden Jahren abgeleitet. Der vollständige Text des Vortrags findet sich auf der [Homepage des dfi](#).

# Deutsch-französische Zusammenarbeit im Europa des 21. Jahrhunderts

Seminar aus Anlass des 60jährigen Bestehens des dfi in Zusammenarbeit mit der Robert Bosch Stiftung

Die zahlreichen institutionellen und privaten Akteure, die sich in der deutsch-französischen Zusammenarbeit engagieren, müssen sich immer wieder neu fragen, wie sie sich den dynamischen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen anpassen sollen. Die Veränderungen betreffen das politische Umfeld (Erweiterung der Europäischen Union, Gewichtsverlust Deutschlands und Frankreichs, wachsendes Gewicht der aufstrebenden Supermächte, neue globale Interessenkonflikte) ebenso wie die Veränderung der Gesellschaften (Alterung, Einwanderung, soziale Spannungen).

Das dfi hatte aus Anlass seines 60jährigen Bestehens in Zusammenarbeit mit der Robert Bosch Stiftung zu einer Diskussionsveranstaltung am 27. und 28. November 2008 nach Ludwigsburg eingeladen, um eine Standortbestimmung der heutigen Situation vorzunehmen. 50 Vertreter von Institutionen, Vereinen und unterschiedlicher Arbeitskontexte waren der Einladung gefolgt. Die Zusammensetzung der Gruppe war ein lebendiges Bild der Praxis deutsch-französischer Kooperation – viele junge Gesichter am Tisch widerlegten den irrtümlichen Eindruck, die deutsch-französische Kooperationspraxis sei eine Angelegenheit von Rentnern.



*Brachte seine eigenen Erfahrungen als Bevollmächtigter für deutsch-französische Kulturbeziehungen in das zusammen mit der Robert Bosch Stiftung durchgeführte Seminar ein: Klaus Wowereit (links, neben Dr. Peter Theiner, Bereichsleiter Völkerverständigung Westeuropa, Amerika der Robert Bosch Stiftung) (Quelle: dfi).*

Unter dem Stichwort „Angebot und Nachfrage“ ging es in dem einführenden Exposé zunächst um die Erfahrungen der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH). Die DFH hat es geschafft, mit einem speziellen Angebot (Förderung von Doppel-Diplomstudiengängen) eine rege Nachfrage zu schaffen. Diese positive Dynamik war möglich, weil die öffentliche Finanzierung gewährleistet war und konse-

quent auf höchste Qualität (durch Evaluation) geachtet wurde. Zudem gab es sehr effektive Öffentlichkeitsarbeit. Mittlerweile bemühen sich auch Universitäten anderer Länder um Aufnahme in die Struktur. Deutsch-französische Initiativen können also, das zeigt dieses Beispiel, für größere europäische Zusammenhänge modellbildend wirken.

*Fortsetzung Seite 3*

*Ein lebendiges Bild der Praxis deutsch-französischer Kooperation: Teilnehmer am Seminar „Deutsch-französische Zusammenarbeit im Europa des 21. Jahrhunderts“ (Quelle: dfi).*



# Deutsche und französische Nachwuchsjournalisten gemeinsam in Straßburg

Im Rahmen des von der Robert Bosch Stiftung geförderten Austauschprogramms für deutsche und französische Jungjournalisten (vgl. dfi aktuell 4/2008) hat vom 15. bis 18. November 2008 ein gemeinsames Seminar in Straßburg stattgefunden.

Im Mittelpunkt des Treffens stand der Austausch über die Erfahrungen, die die deutschen Teilnehmer in französischen Redaktionen (Presse, Radio, TV) und die französischen Teilnehmer während ihres Praktikums in deutschen Redaktionen gemacht haben. Wie gestaltet sich der typische Arbeitstag? Wie verlaufen Redaktionssitzungen, wie hierarchisch sind die Entscheidungsstrukturen und wie „kritisch“ darf Journalismus sein? Oft hat sich herausgestellt, dass die Unterschiede in Kommunikationsstil und Hierarchieorientierung in deutschen und französischen Redaktionen nicht primär vom Land abhängen, sondern vom Medium.

Auf dem inhaltlichen Programm standen Gespräche im Europarat und im Europäischen Parlament, die Rolle der Metropolregion am Oberrhein sowie ein Treffen mit dem Präsidenten der Région Alsace, Adrien Zeller, der offen vor den schleichenden Rezentralisierungspro-



Tauschten ihre Erfahrungen aus: junge deutsche und französische Nachwuchsjournalisten mit dem Leiter des Pariser dfi-Büros, Dr. Wolfram Vogel (links), vor dem Europäischen Parlament in Straßburg (Quelle: dfi).

zessen in Frankreich warnte, die sich seit geraumer Zeit – nicht nur in der Medienpolitik – beobachten lassen. Mit dem zweiten Jahrgang wird auch das Netzwerk der Nachwuchs-

journalisten größer; ein Forum hierzu wird demnächst auf der dfi-Website eingerichtet.

Wolfram Vogel [dfi-paris@dfi.de](mailto:dfi-paris@dfi.de)

## Fortsetzung von Seite 2

Der zweite Analyseansatz ging – in Fortsetzung des bisher Gesagten – von der Hypothese aus, dass die Zusammenarbeit sich je nach Bereich ausdifferenziert und professionalisiert hat. Viele Formen der Zusammenarbeit finden heute in Zusammenhängen statt, die ganz allgemein international sind und nicht *expresis verbis* als „deutsch-französisch“ etikettiert sind. Hier findet sich vor allem die jüngere Generation wieder, die in den traditionellen Formen der rein bilateralen Institutionen weniger aktiv ist.

Das Beispiel aus einem französischen international tätigen mittelständischen Unternehmen, das zu einer deutschen Gruppe gehört, zeigt die mehrschichtige Realität, abzulesen z.B. am Sprachgebrauch: Auf der Arbeitsebene wird Englisch benutzt, während auf der höheren Führungsebene und bei wichtigen Verhandlungen doch die jeweilige Landessprache benutzt

wird – notfalls mit Dolmetscher oder durch Vermittlung von Mittlerfiguren aus dem Unternehmen selbst.

Das zweite Exposé galt den Erfahrungen während des Jahres „Nordrhein-Westfalen – Frankreich“. Die Asymmetrie zwischen Bundesländern und französischen Régions macht erfolgreiche Kooperationsprojekte schwierig. Die Erfahrungen zeigen auch hier, dass dort Motivation und Engagement vorhanden sind, wo rationale Eigeninteressen jenseits der Versöhnungsrhetorik gegeben sind. Mit anderen Worten: Der politische Wille mündet dann in erfolgreiche Initiativen ein, wenn er mit den realen Bedürfnissen der Akteure in beiden Ländern zusammen kommt. Der rein normative Diskurs des „man muss ...“ läuft Gefahr, an der gesellschaftlichen Realität vorbei zu gehen.

Insgesamt wurde deutlich, dass die heutigen Formen deutsch-französischer Kooperation nur

teilweise dort stattfinden, wo man sie traditionell vermutet: im Rahmen der institutionell und staatlich geförderten Austauschprogramme. Die Gesellschaften sind, vor allem im privatwirtschaftlichen Bereich, bereits viel weiter miteinander verknüpft, als es alle Förderprogramme je bewirken könnten. Es ist Aufgabe gerade der erfahrenen Akteure deutsch-französischer Kooperation, diese neuen Realitäten in den Blick zu nehmen und als wichtige Bausteine europäischer und internationaler Wirklichkeit zu berücksichtigen.

Zum Abschluss des Seminars kam Klaus Wowereit, Bevollmächtigter für deutsch-französische Kulturbeziehungen nach Ludwigsburg, um seine eigenen Erfahrungen einzubringen und mit den Teilnehmern zu diskutieren.

Frank Baasner [baasner@dfi.de](mailto:baasner@dfi.de)  
Brigitte Veit [veit@dfi.de](mailto:veit@dfi.de)

## Ankündigung: Frankreich Jahrbuch 2008

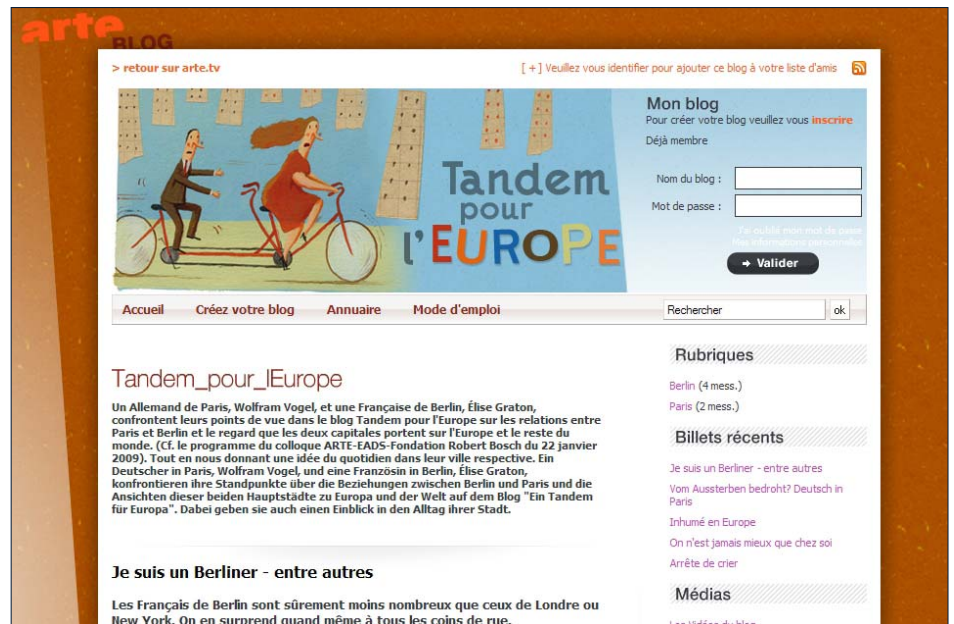
„Frankreich in Europa“ lautet der Themenschwerpunkt des vom dfi herausgegebenen Frankreich-Jahrbuchs 2008. Das Jahrbuch greift damit in bewährter Weise den Themenschwerpunkt der diesjährigen Jahrestagung des dfi auf (vgl. dfi aktuell 4/2008).

Ein besonderes Interesse gilt – neben einem Essay über die Europakonzeption von Nicolas Sarkozy – den Auswirkungen der europäischen Integration auf politische Diskurse und Strategien in Frankreich. In bewährter Weise runden weitere Beiträge (Medien, Literatur), Dokumente, eine Bibliographie deutschsprachiger Veröffentlichungen und eine Chronik das Jahrbuch ab, das im ersten Quartal 2009 ausgeliefert wird.

*Deutsch-Französisches Institut (Hrsg.): Frankreich Jahrbuch 2008: Frankreich in Europa. – Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009. – ca. 250 S. Erscheint voraussichtlich im März 2009.*

Henrik Uterwedde [✉uterwedde@dfi.de](mailto:uterwedde@dfi.de)

## Deutsch-französischer Blog



The screenshot shows the 'Tandem pour l'Europe' blog interface. At the top, there's a navigation bar with 'Accueil', 'Créez votre blog', 'Annuaire', and 'Mode d'emploi'. Below this, the main content area displays a post titled 'Je suis un Berliner - entre autres' with a short text snippet. The right sidebar contains sections for 'Rubriques', 'Billets récents', and 'Médias'.

Ein Deutscher in Paris, dfi-Mitarbeiter Wolfram Vogel, und eine Französin in Berlin, Élise Graton, konfrontieren ihre Standpunkte über die Beziehungen zwischen Berlin und Paris und die Ansichten dieser beiden Hauptstädte zu Europa und der Welt auf dem Blog „Ein Tandem für

Europa“. Dabei geben sie auch einen Einblick in den Alltag ihrer Stadt.

Der Blog ist Bestandteil des [Internetangebots von ARTE](#).

Wolfram Vogel [✉dfi-paris@dfi.de](mailto:dfi-paris@dfi.de)

**Das Deutsch-Französische Institut wünscht seinen Mitgliedern und Freunden ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr 2009!**



(Quelle: Wikimedia Commons/Bernd Reuschenberg)

### Termine

#### 2. – 3. März

Tagung „Kommunale Dienstleistungen und demographischer Wandel“ gemeinsam mit der Dr. Karl Eisele und Elisabeth Eisele Stiftung; Fellbach

Hannelore Braun [✉braun@dfi.de](mailto:braun@dfi.de)

### Impressum

Deutsch-Französisches Institut  
Asperger Straße 34  
D-71634 Ludwigsburg  
Tel +49 (0)7141 93 03 0  
Fax +49 (0)7141 93 03 50  
[✉www.dfi.de](http://www.dfi.de)  
[✉info@dfi.de](mailto:info@dfi.de)  
Redaktion: Sebastian Nix  
Verantwortlich für den Inhalt:  
Prof. Dr. Frank Baasner